



CONSPIRACY

- 5 im gespräch Junge Menschen als Ziele von Sekten
6 AME Den Lommiswiler Dinosauriern auf der Spur
7 im leben von Hinter den Kulissen von AUJA
9 aus der ferne Vielfältiges Südafrika
12/13 werkstatt B 17 – ein Stück Verschwörungstheorie

die neue: kommentiert



Und – an welche Verschwörungstheorie glauben Sie?

Laut Asbjørn Dyrendal, einem Professor für Philosophie und Religion an der norwegischen NTNU, «Norges teknisk-naturvitenskapelige universitet» in Trondheim, hängen wir alle – mehr oder weniger – einer Verschwörungstheorie an. Vielleicht glauben wir nicht, dass die Erde flach ist oder dass das Impfen Autismus verursacht, aber wir sind alle empfänglich für krude Theorien, sobald unsere Identität auf dem Spiel steht und Emotionen involviert sind. So ein bisschen wie im Fussball halt.

Krisenzeiten begünstigen die Entstehung und Verbreitung von Verschwörungstheorien, so

auch die Covid-19-Pandemie. Ein Forschungsteam der Universität Basel hat in einer Umfrage herausgefunden, dass in der Deutschschweiz knapp 10 Prozent aller Befragten einer Verschwörungsaussage stark zustimmen, weitere 20 Prozent wenig oder mässig und ungefähr 70 Prozent gar nicht. Den grössten Anklang finden Aussagen, die nahelegen, dass das Virus menschengemacht oder die offizielle Erklärung zu der Ursache des Virus anzuzweifeln sei.

*Lesen Sie in dieser Ausgabe der «neuen», dass die Schüler*innen der NKSA nicht sehr empfänglich sind für Verschwörungstheorien, zumindest was Corona angeht. Erfahren Sie ausserdem, was die Geschäftsleiterin der «Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus» Dina Wyler zu dieser Thematik zu sagen hat. Hugo Stamm, der versierte Sektenforscher, erklärt uns, inwiefern Sekten und Verschwörungstheorien zusammenhängen.*

Warum dem so ist? Die postmoderne Gesellschaft, in der wir leben, ist komplex. Sie überfordert uns Menschen immer wieder. Wichtig ist, dass wir einander zuhören und zusammen als Zivilgesellschaft klar Stellung beziehen – zu den Werten der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit, zur Wahrung der Menschenrechte und der Rechte von Minderheiten.

Brita Lück

die neue: impressum

die neue, Nr. 1/2021, erscheint zweimal jährlich
Auflage: 2500

Herausgeberin:

Neue Kantonsschule Aarau

Schanzmättelstrasse 32, 5000 Aarau

Telefon 062 837 94 55

brita.lueck@nksa.ch

www.nksa.ch

Autor*innen:

Dr. Stephan Baumgartner (bas),
Mirjam Caspers, Annina Deubelbeiss, G3D,
Alain Fauquex, M3a, Daniel Frei,
Dr. Pascal Frey (frp), Lena Gerressen, G2B,
Valentin Gisi, G2E (val), Luca Gloor, G4A (lug),
Erleta Krasniqi, F2c, Nadija Krzalic, F1b (nak),
Brita Lück (lub), Kathleen Noreisch,
Rosa Peter, F1b, Felix Scheidegger, G2D,
Lucia Schnüriger (scl), Meliha Selovska, F2c,
Tabea Sigrist, G2D, Emma Würtenberg, G2A,
Dr. Christian Wüst (wuc), Dina Wyler,
Martin Zürcher

Bilder:

Thomas Grenacher, Caroline Hasler
Simon Jenzer, G4D, Beat Knaus,
Susanne Lemberg, Brita Lück
Kathleen Noreisch, Fabian Rolli
Freifach BiG mit Melanie Simoni

Titelbild: Freifach BiG mit Melanie Simoni

Redaktion: Brita Lück, Mirjam Caspers

Korrektorat: Dr. Matthias Friedli

Druck: Druckerei AG Suhr

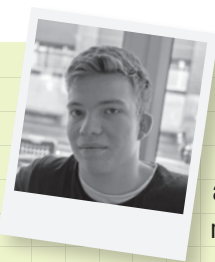
Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/1161-1906-1004



die neue: fragt nach

Was sagst du zu der Behauptung, dass Corona eine weltweite Verschwörung sei?

Umfrage von Erleta Krasniqi
und Meliha Selovska, F2c



Julien Flutto, G2B

«So ein Quatsch. Falschinformationen verbreiten sich viel schneller als richtige Informationen und werden oft als einfache Ausrede genommen, weil selbst Menschen mit weniger Weitblick sie verstehen.»

Sarah Klamt, G3E

«Diese nun schon über ein Jahr anhaltende Pandemie eine Verschwörung zu nennen, käme einer Verleugnung aller Todesopfer – weltweit über 3 Millionen – gleich.»



Wenn ein Q dir die Welt erklärt

Die Corona-Pandemie hat sich innerhalb kürzester Zeit zu einer globalen Krise entwickelt. Und während globaler Krisen haben Verschwörungstheorien Hochkonjunktur. Wie kommt das?

Verschwörungstheorien bieten simple Erklärungen für komplexe globale Phänomene. Diese Komplexitätsreduktion vermittelt ein Gefühl von Kontrolle in Zeiten grosser Unsicherheit. Ein Kernelement dieser simplifizierten Darstellung der Welt ist die Identifikation einer kleinen, klar definierbaren Gruppe (Medien, Politiker*innen, Regierungen), deren angebliche Mitglieder zwar nicht zwingend direkt miteinander in Verbindung stehen, die aber als «geheime Elite» erkannt wurden. Diese Elite kontrolliere und manipulierte heimlich das Weltgeschehen, mit dem Ziel, Profit zu erwirtschaften oder die Weltherrschaft zu übernehmen.

Ein Paradebeispiel dafür ist die aus den USA stammende Verschwörungsbewegung «QAnon». QAnon wurde 2017 von einem anonymen Nutzer namens Q gegründet, welcher seither «Hinweise» in sozialen Netzwerken streut, um seine Follower über die «dunklen Machenschaften der Eliten» aufzuklären. Wie viele Anhänger die Bewegung bereits hat, ist schwer zu sagen. Bekannte QAnon-Facebook-Gruppen zählen bis zu 100'000 Mitglieder und auf Twitter gibt es bereits über 150'000 Konten, die sich mit der Bewegung assoziieren. Auch in der Schweiz wächst die Anhängerschaft.

Ein Grund für die Attraktivität solcher Gruppen ist das Gefühl der Gemeinschaft und die Möglichkeit, gemeinsam die von Q gestreuten Hinweise zu entziffern – ähnlich wie bei einer riesigen Online-Schnitzeljagd. Das Gefühl, einer geheimen Machenschaft auf der Spur zu sein, wirkt ansteckend. Mit jedem weiteren entschlüsselten Hinweis verwandelt sich das ursprüngliche Ohnmachtsgefühl in Ermächtigung und Überlegenheit gegenüber all jenen, die «die Wahrheit noch nicht erkannt» haben.

Wie viele andere Verschwörungstheorien auch, bedient sich QAnon uralter antisemitischer Narrative. Denn ein Grundpfeiler des Antisemitismus ist die Vorstellung, dass die Juden die heimlichen Strippenzieher des Weltgeschehens sind. Perfektes Beispiel für diese kruden Theorien ist die fiktive Schrift «Die Weisen von Zion». Das Dokument, das in dutzende Sprachen übersetzt wurde, ist auch nach 100 Jahren noch im Umlauf und fungiert als wirkungsvolles Mittel antisemitischer Hetze. Einige antisemitisch konnotierte Verschwörungsmymen reichen noch weiter zurück. QAnons abstruse Überzeugung, eine geheime Elite um Hillary Clinton versklave kleine Kinder und trinke deren Blut als Lebenselixier, leitet sich beispielsweise aus der mittelalterlichen antisemitischen Legende der Ritualmorde ab.

Nicht immer ist der Antisemitismus aber offensichtlich erkennbar in Verschwörungserzählungen. Er tritt auch in verkleuselter Form auf. Statt von den Juden ist zum Beispiel von den «Rothschilds», «Kosmopoliten» oder «Globalisten» die Rede. Auch an Corona-Demonstrationen in der Schweiz konnte bereits beobachtet werden, wie vereinzelt die «Rothschilds» für die Ausbreitung des Virus verantwortlich gemacht wurden. Und in einigen der aktiven Telegram-Chats von sogenannten Corona-Skeptikern finden sich vereinzelt Stimmen, die die ehemalige jüdische Bankiersfamilie als Treiber der Pandemie erkannt haben wollen.

Laut aktuellen Studien sind bis zu 30 Prozent der Schweizer Bevölkerung empfänglich für gewisse Verschwörungserzählungen. Während einige dieser Erzählungen harmlos sind, kann der Glaube an manche dieser Mythen gefährlich werden. Studien konnten aufzeigen, dass die Legitimation von Gewalt zunimmt, wenn man an Verschwörungsfantasien glaubt. Die Bekämpfung von Verschwörungsbewegungen gestaltet sich jedoch schwierig, wenn man bedenkt, dass sich solche Erzählungen oftmals über Jahrzehnte, wenn nicht gar Jahrhunderte in der Gesellschaft halten können und sich an das aktuelle Weltgeschehen anpassen.

Gerade in Krisenzeiten wie jetzt ist es daher essenziell, dass die Zivilgesellschaft klar Stellung bezieht. Denn auch wenn die Anhänger von Verschwörungsfantasien besonders laut sind, steht ihnen doch eine viel grössere schweigende Mehrheit gegenüber, die solchen Fantasien gegenüber abgeneigt ist. Es liegt daher an uns allen, antisemitischen und fremdenfeindlichen Verschwörungserzählungen die Stirn zu bieten.

Dina Wyler

Die Schulleitung hat in dieser Ausgabe Dina Wyler, welche seit August 2020 die Geschäftsleiterin der «Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA)» ist, das Wort gegeben, da sie zum Thema «Conspiracy» eine ausgewiesene Expertin ist. Nach ihrem Bachelor in Politikwissenschaften an der Universität Zürich setzte sie ihr Studium an der Boston University fort und schloss dieses mit einem Master in Internationalen Beziehungen und Religion ab. Während ihres gesamten Studiums setzte sie sich intensiv mit Minderheiten- und Diskriminierungsfragen auseinander. Bis kurz vor der Corona-Krise lebte sie in New York und arbeitete dort für das Shalom Hartman Institute, wo sie Bildungsprojekte erarbeitete, um den Dialog zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu stärken und Vorurteile abzubauen. Als Geschäftsleiterin der GRA setzt Dina Wyler den Fokus auf Jugend- und Bildungsarbeit, um damit wichtige Präventionsarbeit zu leisten.



Bild: zvg

Was ist die Faszination und Gefahr von Verschwörungsmythen?

Zwei Schüler*innen sind vor gut fünf Jahren mit dieser Anfrage an mich gelangt. Daraus entstand der kreative Entwurf von eigenen «Verschwörungsmythen» in Form einer Selbständigen Arbeit.

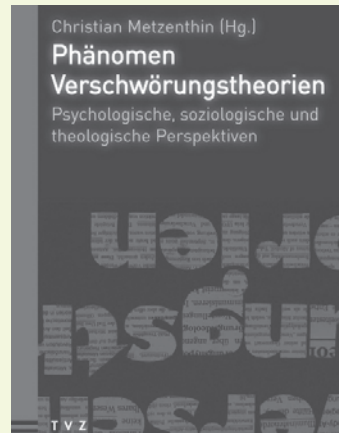
Tatsächlich war ich mit Schüler*innen ein Jahr zuvor auf Studienreise in Rom, u.a. auf den Spuren von «Angels and Demons», der Verfilmung eines Romans von Dan Brown, und bei der Freimaurerloge «Zur Brudertreue» in Aarau. Deren Meister vom Stuhl war pikanterweise der Sohn meines Konfirmationspfarrers, der mit mir konfirmiert worden war und uns nun im Tempel in Aarau, unter den Büros der Jugendanwaltschaft und der Kantonsregierung, die geheimen Rituale der Freimaurer erklärte.

Nicht selten werden auch solche Themen als freies Vortragsthema im Ergänzungsfach gewählt. Und als ich in diesem Jahr im Freifach den beim Sturm auf das Capitol medial am meisten auffälligen Büffelhorn-Schamanen als QAnon-Anhänger vorstellte, wie sie auch in der Schweiz an Anti-Corona-Demos auftreten und krude «Verschwörungsmythen» vertreten, kam nach der Stunde eine Schülerin auf mich zu und meinte, für sie seien solche Inhalte sehr glaubwürdig. Meine Erkenntnis: «Verschwörungsmythen» faszinieren auch auffallend viele Jugendliche.

Was fasziniert daran, wer ist davon betroffen und warum kommen in Zeiten von Corona mehr als die Hälfte der Anfragen bei Beratungsstellen wie Relinfo und Infosecta von verzweifelten Angehörigen?

Vor zwei Jahren organisierte ich eine Tagung zum Thema. BiG-Klassen der NKSA durften das Titelbild des Einladungsflyers und das Coverbild des Tagungsbandes entwerfen. Die auf den Kopf gestellte Schrift mit Text im Text bringt mit Fragmenten, die von den Schüler*innen ausgewählt wurden, die wesentlichen Stichworte zur Thematik auf das Cover: Illuminaten, Freimaurer, Sündenbocksuche, Juden, Antisemitismus, Attentat, 11. September 2001, Paranoia, immunisieren u.a.

Ich versuche nun, diese Stichworte einer alternativen, auf den Kopf gestellten Sicht mit einem in unserer Fachschaft gepflegten interdisziplinären Blick einzuordnen.



Historisch-soziologischer Blick

Aus dem Tagungsband entnehme ich die Gedanken des Historikers und Soziologen Christian Ruch, den wir als Fachschaft auch schon an unsere Schule eingeladen haben. Er betont, dass «Verschwörungsmythen» kein neues Phänomen seien. Zu den schlimmsten der Geschichte gehöre die Unterstellung, die Juden hätten die Brunnen vergiftet und seien deshalb als Sündenbock für die Pest verantwortlich, die Europa im 14. Jahrhundert heimsuchte. Auch der Hexenwahn der Frühen Neuzeit sei das Resultat von – wenn auch meistens lokal begrenzten – «Verschwörungsmythen». Sie seien Symptome von Unsicherheit und Angst, träten also vor allem in Krisenzeiten auf.

So auch heute: Die Lebensverhältnisse in unserer postmodernen Gesellschaft würden von den allermeisten Menschen nicht nur als undurchschaubar komplex, sondern sogar als permanent krisenhaft oder zumindest riskant erlebt. Es könne daher nicht erstaunen, dass «Verschwörungsmythen» heute wie wild ins Kraut schießen würden, erst recht nach solchen Ereignissen wie jenen am 11. September 2001, als die allgemeine Verunsicherung noch einmal immens gesteigert worden sein dürfte.

Die Digitalisierung der Kommunikation habe sehr dazu beigetragen, die Verbreitungsgeschwindigkeit von «Verschwörungsmythen» zu er-

höhen und mit immunisierenden «Echokammer»- und «Filterblasen»-Effekten alternative Erzählungen zu fördern. Solche durch die Algorithmen der sozialen Medien zusätzlich verstärkten Narrative seien denn auch nicht irrational, sondern hyperrational: Es werde nämlich auch überall dort sinnhaftes Verhalten wahrgenommen, wo gar keines existiere. Sie eliminierten den Zufall und das Chaos aus dem Weltgeschehen, alles sei geplant, nichts beruhe mehr auf Zufall. Sie suchten also einen Sinn, wo es möglicherweise keinen gebe.

Sozialpsychologischer Blick

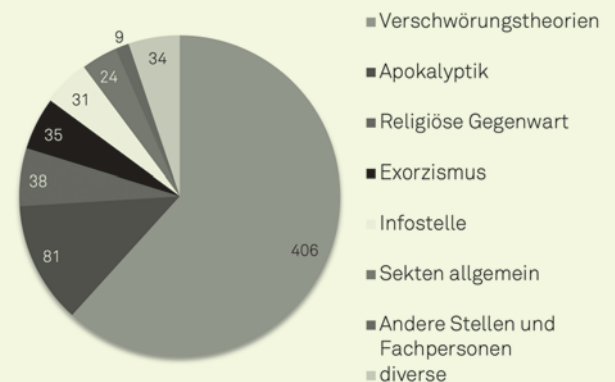
Um die bisherigen Gedanken noch zu vertiefen, ziehe ich für mich erhellende Forschungsergebnisse der Mainzer Sozialpsychologin Pia Lamberty heran. Sie hat die Wirkung von «Verschwörungsmythen» empirisch untersucht und in ihrem 2020 erschienenen Buch «Fake Facts» veröffentlicht. Sie beschreibt, dass es verschiedene Erklärungsansätze für die Anfälligkeit von Menschen für «Verschwörungsmythen» gebe: Zum einen betreffe es Menschen, die in einer unübersichtlichen Situation einen Kontrollverlust erfahren. Sie fingen an, Muster zu sehen, wo es keine gebe, und ihre Ängste auf einen Verschwörer zu projizieren, um Entlastung zu erfahren. Zum andern erfülle der Glaube an «Verschwörungsmythen» auch eine soziale Funktion: Menschen, die

daran glaubten, fühlten sich aufgewertet. Besonders ausgeprägt sei das bei Narzissten und Menschen, die ein permanentes Bedürfnis nach Aufmerksamkeit hätten – daher würden viele der bekannten Verschwörungsgläubigen oft lautstark auftreten.

Zum Letzteren kommen mir die Auftritte eines Wohlener Kantilehrerkollegen in den Sinn. Er rief kürzlich an einer dortigen Demonstration zum Widerstand gegen die Corona-Massnahmen auf und ermutigte Kinder, die Masken abzulegen und sich zu umarmen. Er suchte schon davor den öffentlichen Auftritt, in «Talk Täglich» von Tele Züri, wo er faktenwidrige Aussagen verbreitete, und provozierte damit seine Entlassung. Seine Auftritte zeigen Kennzeichen einer «Verschwörungsmentalität», die dazu tendiert, misstrauisch gegenüber Mächtigen zu sein. Pia Lamberty betont, dass dieses Phänomen sich in allen Gesellschaftsschichten finde, dagegen sei keine Gruppe immun. Trotzdem gebe es Faktoren, die eine Rolle spielten. Männer glaubten stärker an Verschwörungen als Frauen, was mittlerweile verschiedene Studien für Deutschland zeigen. Weitere internationale Studien zeigten auch, dass Menschen, die sich politisch rechts verordneten, stärker an Verschwörungstheorien glaubten. Wo die Grenze zwischen harmloser Spinnerei und gefährlichen Mythen verläuft, muss aber im Einzelfall geprüft werden.

Für die Fachschaft PPPRel:
Martin Zürcher

Anfragen zu Themen



Junge Menschen als Ziele von Sekten

Für diese Ausgabe der «neuen» durften wir ein Interview mit Hugo Stamm, der sich seit den 70er-Jahren als Journalist mit neureligiösen Bewegungen, Sekten, Esoterik, Okkultismus und Scharlatanen auseinandersetzt. Zu diesen Themen hat er zahlreiche Bücher veröffentlicht. Das neueste heisst «Späte Erlösung».



Bild: zvg

Was ist eine Sekte?

Eine Sekte ist eine Gruppierung, welche in ihrer Weise bestimmte religionsähnliche Grundsätze vertritt. Diese müssen nicht den Vorstellungen der Gesellschaft entsprechen. Es gibt eine breite Palette an Sekten, sowohl sanfte wie auch radikalere. Im Prinzip sind alle Sekten ähnlich aufgebaut: Es gibt eine Gemeinschaft und einen Guru bzw. einen Anführer. Dieser hat eine heilige Mission, mit welcher er die Gemeinschaft vertritt.

Was grenzt eine Hauptreligion von einer Sekte ab?

Zwischen einer Hauptreligion und einer Sekte ist ein fließender Übergang. Jede Glaubensgemeinschaft besitzt im Kern eine Gefahr, sich zu radikalieren. Eine Hauptreligion kennt diese Gefahr und arbeitet präventiv dagegen. Im Grundsatz kann man behaupten: Je mehr Freiheiten eine Kirche bietet, desto geringer ist die Chance auf eine radikale Abspaltung.

Wer ist gefährdet, in eine radikale Glaubensgemeinschaft zu geraten?

Häufig sind es junge Menschen, die zu Zielen der Sekten werden. Aufgrund der fehlenden Lebenserfahrung und mangelnden Informationen lassen sie sich schnell verleiten. Häufig sind es Menschen, die Ärger mit den Eltern haben und ein Gegenprojekt zu der Verspieserung der Welt suchen. In der Sekte fühlen sich diese Menschen angenommen und geborgen, aber noch viel wichtiger: Sie erhalten ein Ziel, eine Perspektive.

Weshalb ist ein Sektenausstieg schwierig?

Eine Sekte ist eine Vereinnahmung. Das heisst, dass sich wie bei einer Droge ein mentales Suchtphänomen bildet. Deshalb ist der Wille für einen Sektenausstieg sehr gering. Zudem sind Ausstiege aus radikalen Religionsgruppen sehr belastend. Das liegt insbesondere am Schuldgefühl gegenüber anderen Sektenmitgliedern, die man im Stich lässt, aber auch am Druck der Sektenführer, welche ihre Mitglieder nicht verlieren wollen. Leider gibt es kaum Hilfsstellen zur Sektenprävention. Die grösste Hilfe bildet ein Wechsel des Umfeldes.

Inwiefern hängen Sekten mit Verschwörungstheorien zusammen?

Sekten und Verschwörungstheorien funktionieren im Prinzip gleich, die Sekte mit einer religiösen Anschauung, die Theorien auf einer weltanschaulichen Basis. Bei dieser wird in der Regel versucht, die komplexe Realität auf einfache Erklärungen zurückzuführen. Dabei werden alte Werte wie Ethnien, Druiden oder Mächte, die uns manipulieren, zurück in das alltägliche Leben geholt.

Hat Corona Verschwörungstheoretiker gefördert?

Die Corona-Pandemie bot für radikale Ideen eine perfekte Plattform. Es ist innert kürzester Zeit sehr viel passiert und Medien wie auch die Regierung haben das Informieren der Bevölkerung vernachlässigt. Dieses Informationsdefizit ist der Nährboden von Verschwörungstheoretikern, welche Falschinformationen im Internet suchen oder verbreiten.

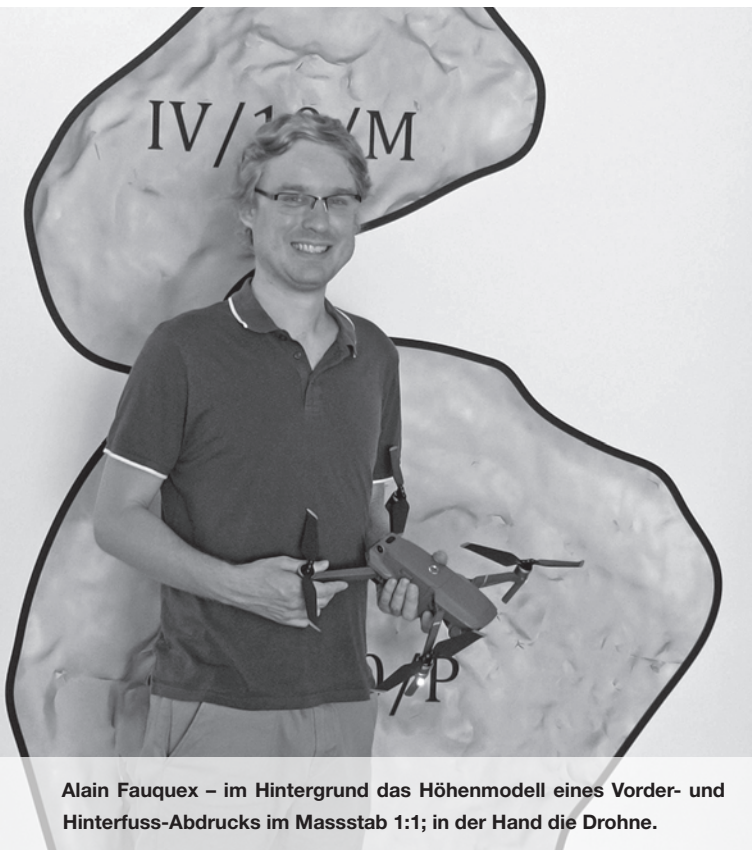
Worin liegt die Gefahr der Verschwörungstheorien?

Eine Verschwörungstheorie ist vereinzelt nicht schlimm, kann aber als Massenbewegung gefährlich werden. Dies zeigte sich beispielsweise beim Sturm auf das Kapitol in Amerika. Die Gefahr liegt darin, dass solche Theorien wissenschaftsbasiert erscheinen, in Wahrheit aber viele falsche Meinungen und Ideen fördern. Meistens sieht dabei die Verschwörungstheorie eine Gefährdung der Demokratie. Bei Covid-19 ist es zum Beispiel die Angst um Privilegien, die Furcht vor einer Impfpflicht und weiteres. Um gegen diese Gefahr anzukommen, wird für die Demokratie gekämpft, ironischerweise aber oft mit wenig demokratischen Mitteln.

Wie kann man Menschen helfen, die Sekten oder Verschwörungstheorien anhängen?

Personen zu helfen, die an Verschwörungstheorien glauben oder Sekten angehören, ist sehr schwierig. Wichtig ist, dass eine Frontalopposition kontraproduktiv ist. Angesprochene ziehen sich zurück und verstärken ihr eigenes Meinungsbild, was zu einer Selbstmanipulation führt. Stattdessen hilft, Interesse zu zeigen und Fragen zu stellen. Durch Fragen müssen Angesprochene ihr eigenes Meinungsbild durchdenken und können dadurch zur Einsicht gelangen.

Den Lommiswiler Dinosauriern auf der Spur



Alain Fauquex – im Hintergrund das Höhenmodell eines Vorder- und Hinterfuss-Abdrucks im Massstab 1:1; in der Hand die Drohne.

Vor rund 155 Millionen Jahren wanderten neun Dinosaurier der Gattung Brachiosaurus gemächlich entlang einer Küste nahe des heutigen Dorfes Lommiswil (SO). Sie hinterliessen dabei hunderte bis zu 1.2 Meter lange Fussspuren, welche noch heute im ehemaligen Steinbruch des Dorfes sichtbar sind. In meiner Maturaarbeit habe ich diese Spuren mithilfe einer Drohne kartografiert und analysiert.

Während der zahlreichen Drohnenflüge, welche ich im Steinbruch unternommen habe, machte ich hunderte Fotos, die ich am Computer zu detaillierten 3D-Modellen zusammenfügen konnte. Ausgehend von diesen Modellen erarbeitete ich dann verschiedene Karten, in welchen ich die Position, Grösse und Ausrichtung der Fährten festhielt. Mithilfe verschiedener Kenngrössen der Spuren konnte ich Hüfthöhe, Gehgeschwindigkeit sowie Rumpflänge der Saurier ermitteln.

Mit meinen Modellen war es möglich, die Anzahl identifizierter Trittsiegel von 450 auf 806 zu erhöhen und drei neue «Spurbahnen» zu beschreiben. Die Gruppe von Sauriern bestand aus wahrlich monumentalen Tieren: Die aus den gemessenen Daten berechneten Hüfthöhen betrugen 3.3 bis 6.4 Meter. Die Körperlänge belief sich auf etwa 35 Meter, die Masse der Dinosaurier auf zirka 62 Tonnen.

Im Rahmen meiner Arbeit konnte ich viel Neues lernen – ich lernte Drohnen zu fliegen, photogrammetrische Modelle zu machen und erhielt einen tiefen Einblick in die Paläontologie. Besonders freut mich, dass ich die von Erosion gefährdeten Fussspuren von Lommiswil für die Nachwelt erhalten konnte, indem ich meine Modelle im Internet publizierte.

Alain Fauquex, M3a

Bild: Caroline Hasler

Geburtstag

Der VENEKA ist für die aktuellen und ehemaligen Schüler*innen da, auch in Zeiten der Pandemie. Im Moment ist es wichtiger denn je, von Zeit zu Zeit lachen zu können. Deshalb schreibt der VENEKA-Vorstand in dieser Ausgabe nicht über den VENEKA, sondern einfach nur für seine Mitglieder – sowie die aktuelle Schülerschaft –, damit alle wieder einmal etwas zum Schmunzeln haben:

Ich, Tim, habe heute Geburtstag und sitze im Zug nach Hause. Was für ein Scheisstag. Als ich am Morgen aufgewacht bin, habe ich sofort mein Handy gecheckt. Bestimmt hat schon jemand an mich gedacht. *NICHTS*. Niemand hat an mich gedacht. Nicht einmal der komische Typ, den ich gar nicht richtig kenne, der mir allerdings jedes Jahr auf Facebook gratuliert. Na gut, bestimmt schlafen noch alle. Ich starte also ohne Glückwünsche in meinen Geburtstag.

Bei der Arbeit angekommen, freue ich mich bereits auf den traditionellen Geburtstagsempfang mit frischen Gipfeli und Kaffee, welchen meine Chefin jeweils organisiert. Und wieder: *NICHTS*. Meine Chefin ist in den Ferien. Alle anderen haben nicht daran gedacht. Sie haben wohl zu viel Stress. «Na gut», denke ich mir, aber merke dabei, wie sich meine Laune verschlechtert.

Während des Mittagessens dann endlich: ein Anruf! Es ist meine Grossmutter. Auf sie kann man immer zählen!

Ich: «Hallo Grosi.»

Grosi: «Wer isch do?»

Ich: «Ich bins, de Tim!»

Grosi: «Ah, hoi Tim, Entschuldigung, ich bin glaubs uf en falsche Chnopf cho.» *NICHTS*.

Und weg ist sie wieder – die Freude. Sogar meine Grossmutter hat meinen Geburtstag vergessen. Am Nachmittag zähle ich die Minuten bis 17 Uhr und verlasse die Arbeit danach so rasch wie möglich. Wenn sonst niemand an mich denkt, mache ich mir wenigstens einen gemütlichen Abend zu Hause. Mein Zug fährt im Bahnhof ein. Ich laufe zu meiner Wohnung, öffne die Tür und: *ALLES*.

Alle sind da. Meine Familie und Freunde, meine Arbeitskollegen und sogar der komische Typ von Facebook – wer hat den eigentlich eingeladen, denk ich mir? «Ihr Verschwörer!», entfährt es mir.

In diesem Moment klingelt mein Wecker und ich liege wieder in meinem Bett. Es war alles nur ein Traum. Eigentlich logisch. Es ist ja Corona. Ich arbeite im Homeoffice und so viele Leute dürften gar nicht bei mir in der Wohnung sein. Ich schalte den Flugmodus meines Smartphones aus und da kommen sie bereits, all die Glückwünsche auf digitalem Weg...

Für den VENEKA: Daniel Frei

die neue: VENEKA

Hinter den Kulissen von AUJA

Bild: Susanne Lemberg

Harmonische Gesänge, laute Schreie, aber auch schallendes Gelächter hallen in den Frühlingsferien die Aare entlang. Die Theatergruppe AUJA der NKSA feilt an ihrem Stück. Die Schüler*innen sind in regem Austausch mit den beiden Autorinnen Jessica Barthel und Annina Deubelbeiss. Die beiden haben bereits einmal ein Theaterstück zusammen geschrieben. Beat Knaus, der Leiter von AUJA, sah es und fragte sie daraufhin, ob sie nicht als Maturaarbeit auch ein Stück für AUJA schreiben würden. Sie sagten zu, trotz des etwas abstrakten Themas, welches sich damit beschäftigt, ob die Menschheit sich vielleicht nur in einer Simulation befindet.

So machten sich Annina und Jessica an die Arbeit. Aus einzelnen Ideen erarbeiteten sie eine Struktur mit vielen einzelnen Szenen, wobei sie sehr viele Entwürfe schlussendlich gar nicht brauchten. Mit der Zeit entstand die jetzige Erstfassung. Dies ging fast ohne Probleme, aber auch Annina und Jessica sind nicht perfekt: Es traten doch vereinzelte Schwierigkeiten auf, die sie aber meisterten.

Für Jessica war das Überdenken und Überarbeiten der Szenen nach einer Besprechung neu. Jessica sagt dazu: «Wenn man eine Szene schreibt und Zeit dafür investiert, denkt man sich doch: Ja, das wird es sein, aber das ist es nie. Die Szene ist nie gut so, wie man sie zuerst schreibt.» Das heisst: Wenn man die Kritik versteht, muss man sich überlegen, wie man sie umsetzt. Für Annina bestanden die Schwierigkeiten eher darin, Szenen, die sie sehr mochte oder an

denen sie sehr hing, zu verwerfen, «to kill your darlings», wie sie sagt. Man weiss, dass die Szene nicht optimal passt, aber man ist zu stur, um dies einzusehen oder nachzugeben. Sie sagt selbst, sie habe etwas Zeit damit verloren. Andererseits hatte sie Mühe, nicht den roten Faden zu verlieren, da sie und Jessica schon ziemlich lange an dem Stück schrieben.

Annina und Jessica haben auf jeden Fall viel gelernt. Nicht nur über Verschwörungstheorien, Radikalisierung, Extremismus und das sogenannte Doppelspaltenexperiment, sondern auch über das Handwerk des Schreibens. Anfangs waren ihre Szenen oft zu einfach oder, wie sie es ausdrücken würden, zu geschwätzig. Doch manchmal lohnt es sich auch, «schlechte» Szenen zu schreiben, um einen Ansatz zu haben, mit dem man weiterarbeiten kann.

Die beiden haben ein Gefühl dafür bekommen, was sich umsetzen lässt, wie etwas aussehen wird, ob etwas spannend wird oder nicht. Da sie nicht nur als Autorinnen tätig sind, sondern der Theatergruppe zudem noch als Regisseurinnen zur Seite stehen, haben sie auch dieses Handwerk erlernt. Und ganz nebenbei hat Jessica, die Hochdeutsch spricht, von mehreren «qualifizierten» Schweizerdeutsch sprechenden Personen erfahren, dass sich ihr Schweizerdeutsch um einiges verbessert hat.

Abschliessend kann ich als mitspielende Schauspielerin sagen: Es wäre ein fataler Fehler, sich das Theaterstück nicht anzusehen!

Rosa Peter, F1b

die neue: fragt nach

Was sagst du zu der Behauptung, dass Corona eine weltweite Verschwörung sei?

Umfrage von Erleta Krasniqi und Meliha Selovska, F2c

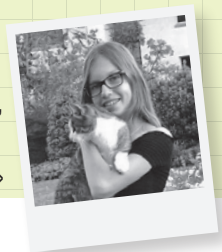


Nubia Stäubli, G2C

«Ich persönlich glaube nicht an diese Verschwörungstheorien. Für mich klingen sie eher absurd. Hinterfragen ist nie schlecht – doch in unserer momentanen Situation setze ich alles daran, die Regeln zu befolgen, damit wir alle möglichst bald wieder «normal» leben können.»

Alicia Bernasconi, F1b

«Nein, das glaube ich nicht. Wir alle sind verunsichert, da diese Pandemie neu ist. Deshalb halten sich die Menschen gerne an Verschwörungstheorien fest.»



Verschwörungstheorien und ich

In Zeiten von Corona haben Verschwörungstheoretiker*innen und Querdenker-Bewegungen grosses Gehör gefunden und viele Menschen schenken ihnen Glauben. Ich finde es grundsätzlich wichtig, dass man nicht einfach alles so hinnimmt, wie es einem vorgegeben wird. Zur Bildung einer eigenen Meinung ist es essenziell, andere Meinungen zu hinterfragen. Es gab in der Vergangenheit schon mehrere Ereignisse, bei denen sich anfänglich als Verschwörungstheorien abgestempelte Ideen als wahr erwiesen haben, wie zum Beispiel die flächendeckende Überwachung der USA, die dann vom Whistleblower Edward Snowden entlarvt wurde. Doch für mich ist eine Grenze erreicht, wenn man durch die eigene Meinung die Sicherheit anderer gefährdet oder sie in ihrer Freiheit einschränkt.

Corona-Leugner*innen gefährden durch ihr rebellierendes Verhalten nicht nur ihre eigene Gesundheit, sondern auch diejenige anderer, ausserdem sorgt ihr Verhalten für eine Verlängerung der Massnahmen für uns alle. Gruppen wie QAnon, die an eine geheime Elite glauben, die einen Kinderhandelsring betreibt, oder Menschen, die der Meinung sind, die Bundesrepublik Deutschland sei eine Firma, haben für mich schon fast etwas Komisches, dennoch glaube ich, dass Verschwörungstheorien sehr gefährlich sein können. Nicht nur gerät man bei der Informationssuche schnell in eine «Bubble» von einseitigen Informationen, die Sprecher*innen der entsprechen-

den Bewegungen sind sehr überzeugende Persönlichkeiten und wissen, was sie sagen müssen, um Zweifel in den Menschen zu wecken.

Viele Verschwörungstheorien haben auch rassistische oder antisemitische Hintergründe, die durch eine anschauliche und überzeugende Verpackung gut in die Köpfe der Menschen gebracht werden können. Das finde ich besonders verheerend, da die betroffenen Personen meist nicht dazu fähig sind, diese Leit motive zu entdecken. Ich finde, man kann einige der Bewegungen schon mit Sekten vergleichen. Da ein Ausbrechen aus der Bewegung immer schwerer wird – also ist man einmal Corona-Leugner*in –, ist es unfassbar schwer, diese Einstellung wieder loszuwerden. Es ist fast unmöglich, auf eine demokratische Art und Weise etwas gegen Querdenker-Bewegungen zu unternehmen, denn die Meinungsfreiheit ist eine der wichtigsten Grundlagen einer Demokratie und diese einzuschränken wäre fatal. Dennoch finde ich, dass man Lösungen suchen sollte, die den gefährlichen Auswirkungen der Bewegungen vorbeugen. Die Grenze zwischen Äusserung der freien Meinung und Gefährdung der Öffentlichkeit ist leider nicht klar definierbar und daher ist es wichtig, dass wir alles, was wir hören, hinterfragen und mit unserem klaren Menschenverstand bewerten.

Lena Gerresen, G2B

IB

IB em portugues

Multilingualism, Mehrsprachigkeit, multilinguisme, multilingüismo, multilinguismo. The IB Diploma Programme at the NKSA recently completed another 5-year evaluation. This included assessing our own progress against a range of criteria, provided by the IB. The self-reflection needed by the process allowed us to identify our current IB programme's strengths as well as our areas for growth. While working on the self-evaluation, we realized that despite offering a range of languages as second languages (English, French, Italian, Spanish) as part of the IB programme at our school we needed to find a way to better support IB students whose mother tongue was not German. This is directly related to the IB's commitment to supporting multilingualism as a fundamental part of increasing intercultural understanding and international mindedness.

With three Portuguese siblings currently enrolled in the IB Programme, we decided to take the leap and offered them the chance to complete their Language A exams in Portuguese instead of

German. This IB course is called School Supported Self-Taught (SSST), is only possible with the help of a best-language tutor and requires significant self-discipline in terms of self-study.

We were able to enlist an IB-trained teacher with Portuguese roots, who took to the challenge as readily as two of the Palma de Netas. Having now completed the course with the exception of the written exam in May, Helena stated, «this experience was an amazing opportunity but also a challenge since it is mostly individual work outside the normal timetable.» João commented, «this experience was a pleasure to have. There was a feeling of gratification for being able to choose the subject and to see the school collaborating with us.» The third triplet, Virginia had chosen to focus on Visual Arts, as only the second student in the history of the NKSA to complete the course, and was therefore unfortunately unable to take Portuguese A Literature. We are excited to evaluate the results of this historic course offering and hope to be able to offer SSST courses for other students without German as their mother tongue in the future.

Kathleen Noreisch



Bild: Kathleen Noreisch

Vielfältiges Südafrika



Bild: zvg

Ziemlich überstürzt musste ich Ende Dezember in mein Austauschsemester abreisen, wegen Corona. Mit den wenigen anderen Passagier*innen feierte ich Silvester in der Luft. Als ich in Johannesburg aus dem Flugzeug stieg, winkte mir als Erstes die riesige Nelson-Mandela-Statue entgegen. Ich wartete aufgeregt, bis die Sperrstunde vorbei war, meine Familie mich abholen kam und die sieben Monate in Pretoria, Südafrika, beginnen konnten.

Schon in der ersten Nacht wurde ich wach von den Alarmanlagen aus der Nachbarschaft. Einbrüche passierten von da an regelmässig, glücklicherweise nicht bei uns. Die Sicherheitslage sieht generell anders aus als in der Schweiz – insbesondere für Frauen, da Südafrika das Land mit den höchsten Zahlen für Gender Based Violence ist. Es gibt Kampagnen und weitere Anläufe, aber noch immer wird alle drei Stunden eine Frau oder eine genderqueere Person umgebracht.

Die Dynamik des Landes kennen zu lernen braucht Zeit. Ich wurde in einer sehr weissen Gegend platziert und spreche mittlerweile Afrikaans. Apartheid ist noch ein Thema, auch wenn meine Generation damals, zur Zeit der Apartheid, noch nicht einmal geboren war. Mit älteren Menschen darüber zu sprechen führt oft zu Frustration. Sie würden es nicht öffentlich sagen, doch das rassistische Denken ist teilweise schon noch da. Aber heute gibt es auch andere wichtige Probleme und die Pandemie verbessert diese nicht.

Mit Jacob Zuma, dem dritten Präsidenten nach Nelson Mandela, begann es bergab zu gehen. Er stahl über 500 Milliarden Rand und die Korruption ist immer noch ein riesiges Problem. Südafrika ist ein Land der Extreme: Es gibt unglaublichen Wohlstand, aber auch grosse Armut.

Auf jeden Fall gibt es schöne Geschichten zu erzählen. Die Offenheit und der Humor der Menschen hier sind einzigartig. Wie viele spannende Gespräche ich schon führen durfte, wie viele Dinge erleben, die in der Schweiz nie möglich wären! Zum Beispiel habe ich Braai kennengelernt, was das südafrikanische Grillieren ist und mindestens einmal in der Woche sein muss. Das Essen ist generell ziemlich anders als in der Schweiz, mit viel Mais und Fleisch. Ich erfahre, wie es ist, eine Schuluniform zu tragen und eine Highschool zu besuchen, die viel grösser ist als die Neue Kanti. Oder jeden Tag nach der Schule Netball zu trainieren, egal, wie heiss es ist. Überhaupt zu sehen, wie wichtig Sport für die Menschen ist, vor allem Rugby, worin Südafrika Weltmeister ist.

Bestimmt eines der einzigartigsten Erlebnisse war, «The Big Five» in freier Wildbahn zu sehen: Das sind Elefant, Löwe, Leopard, Büffel und Nashorn. Die Natur ist atemberaubend und vielfältig: von weiten Wüsten bis zu den beeindruckenden Drakensbergen und den Küsten mit dem rauschenden Ozean. So divers wie die Menschen, die hier leben.

Emma Würtenberg, G2A



E.Widmer AG
Tramstrasse 47
5034 Suhr

◀ **Elektro**
◀ **Telecom**
◀ **Netzwerk**

Tel. 062 855 08 80

Fax 062 855 08 88

www.ewagsuhr.ch

MALER *Martin* **ORT** AG

Suhr/Schönenwerd

Malen ■
Fassaden ■
Tapezieren ■

Natel 078 627 70 90
Tel, Fax 062 842 02 37 39
Mail ort.suhr@bluewin.ch
Belchenweg 3, 5034 Suhr

Alles, was Kreative brauchen.

Mehr als 26'000 Artikel aus allen Bereichen der Kunst und Kunstpädagogik zu dauerhaft günstigen Preisen.

www.boesner.ch

fb boesner GmbH
ig Suhrenmattstrasse 31
5035 Unterentfelden

boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER



fahrschule silvia
easy fahren lernen

mobile 076 308 54 29

www.fahrschule-silvia.ch



- **Wir sind:** Der Verein der Ehemaligen der Neuen Kantonsschule Aarau (VENEKA). Wir organisieren Events für Ehemalige und unterstützen intellektuelle, sportliche, musische und gesellschaftliche Aktivitäten der aktuellen Schülerschaft.



- **Events:**
 - **Sporttag:** Miss dich im Volley oder Fussball gegen andere Ehemalige am jährlichen Sporttag im Herbst (12. September 2021).
 - **Homecoming Apéro:** Stoss zusammen mit deinen ehemaligen Schulkamerad*innen auf die Adventszeit und das Jahresende an (Dezember 2021).
 - **GV:** Triff deine ehemaligen Schulkamerad*innen an der jährlichen GV am Freitag, 4. März 2022 (Apéro, Spaghettiplausch).



Werde **Mitglied des VENEKA!** (Anmeldung per E-Mail an veneka@nksa.ch)

B 17



Bild: Beat Knaus

Ein Stück Verschwörungstheorie. Das neue Projekt der Theatergruppe AUJA

Sieben Tage lang proben fast 30 Schauspielende der Theatergruppe AUJA zusammen mit Musik und Regie an ihrem neuen Stück «B 17». Der Aufführungsort gleicht einem Abenteuerspielplatz: Das verwinkelte und weitläufige Gelände des ehemaligen Eniwa-Werkhofs lädt dazu ein, hinter jedem Tor eine Geschichte zu erzählen. Der Ort scheint geheimnisvoll, Bäume trennen uns von den Spazierenden auf dem Aare-Damm. Es fliegen immer wieder Krähen über das Gelände, ansonsten ist es still. Zumindest morgens vor den Proben, später werden Spaziergänger*innen auf dem Aare-Damm stehen bleiben, sich recken, um einen Blick auf das Gelände zu werfen, von dem laute Schreie und schallende Musik erklingen, während sich jemand waghalsig aus dem Fenster lehnt.

Bereits am Sonntag werden Einzelszenen geprobt und die Schauspielenden suchen sich in kleinen Gruppen einen Ort aus. Alte Lagerräume mit Möglichkeiten zum Klettern, eine eingerichtete Werkstatt und natürlich die hohe Halle werden bespielt. Neben dem Bühnenbild sind bereits diverse Requisiten vor Ort: leere Bobinen, zurückgelassene Schreibtische und Büromaterial. Ganz verwundert

zieht der Regisseur Beat Knaus einen Zettel aus den 70er-Jahren aus einem geheimen Briefkästchen an einem Regal – wenn das nicht historisch ist! Doch welche Geschichte erzählen die Schauspielenden hier an diesem scheinbar verlassenem Ort, der in jedem Winkel seine eigene Geschichte erzählt? «Es ist die Geschichte verschiedener Leute, die denken, dass die Welt simuliert sei. Sie stellt ihr Zusammenleben, ihren Alltag, ihre Probleme und schliesslich ihre Radikalisierung dar.» So erklärt es der Schauspieler Tim Ruthard. Die Schauspielerin Susanne Steiner ergänzt: «Insbesondere stellt die Geschichte dar, wie sich die Individuen in der sozialen Dynamik bewegen und wie eine solche Radikalisierung schlussendlich zu einer Katastrophe führen kann.»

Zu Zeiten einer globalen Pandemie verbreiten sich Unsicherheit und Misstrauen gegenüber Medien, Staat und Autoritäten in der Bevölkerung und schaffen den Nährboden für Verschwörungstheorien. Wenn die Gesellschaft einem solchen Stresstest ausgesetzt ist, gibt es oftmals Individuen, die ihre Sicherheit in einfachen Erklärungen und einem klaren Feindbild finden. Bewusst verzichteten

Jessica Barthel und ich beim Schreiben des Stückes jedoch auf aktuelle und populäre Verschwörungstheorien. Stattdessen beschäftigten wir uns über längere Zeit mit der Simulationshypothese, welche besagt, dass unsere Welt simuliert – sprich programmiert – sei. Bekanntheit erlangte diese Erzählung durch Filme wie «Matrix», den Unternehmer Elon Musk oder den schwedischen Philosophen Nick Bostrom. Im Kern steckt hinter dieser Erzählung eine Frage, die die Menschheit bereits seit ihren Ursprüngen begleitet: Was können wir wissen? Wie real ist die Realität?

Die Figuren des Stückes meinen zu wissen, dass sie in einer Simulation leben. Sie fühlen sich durch den Alltag eingeengt, von der Gesellschaft verstossen oder von der Welt überwältigt. «Ist es nicht beruhigend zu wissen, dass man nichts dafür kann?» So werben die Erwahten, die Bewohner des Lagers, um neue Mitglieder für ihre Gemeinschaft. Das Lagerleben der Erwahten ist jedoch streng: Es wird verlangt, sich von alten Konventionen zu lösen, den Kontakt nach aussen abubrechen und sich wöchentlich von einem seiner simulierten Besitztümer zu trennen. Durch zunehmende Zuspitzung der Situation kommt es schliesslich zu Toten. «In dieser Geschichte wird erkennbar», so die Schauspielerin Lena Ciccone, «wie schnell der Mensch seine Moral aufgibt, wenn es einem vermeintlich höheren Zweck dient.»

Die Stückidee spiegelt sich auch in der Gestaltung der Kostüme durch die Szenografin Rebekka Amann. Sonderbar sehen die Schauspielenden aus, wenn sie auf dem grossen Platz zusammen eine Szene spielen: Eine weisse Maske verdeckt ihr Gesicht und die darunter liegende Hygienemaske. Dazu tragen alle ein grünes Tuch, welches auf verschiedenste Weisen um den Körper gewickelt wurde. Ebenfalls sonderlich ist die Sprache: Jemand schreit «MUTE!» und es wird still. Der Stücktext wurde von diversen Spracheinflüssen geprägt und enthält Textelemente in Englisch, Französisch, Hoch- und Schweizerdeutsch. «Es ist ein interessanter Ansatz, um Sprachkonventionen aufzuzeigen, denn die Sprachen werden abwechselnd gebraucht. Mich hindert die Art des Textes nicht am Spielen, nur beim Auswendiglernen habe ich meine Schwierigkeiten: Wann spreche ich nun Englisch, wann Französisch, wann Deutsch?», fragt

sich Susanne Steiner. Tim Ruthard sagt dazu: «Als Zuschauer*in wird man sich wohl an die Sprachen gewöhnen müssen. Aber das finde ich positiv, denn durch die Verunsicherung des Sprachgemischs wird eine Atmosphäre geschaffen, die zur Geschichte beiträgt.»

Am letzten Tag der Probewoche ruft Beat Knaus zu einer «Morgenmeditation» auf. Eine Übung, um den Körper der Schauspielenden zu aktivieren. Im Verlauf der Woche wurde diese «Meditation» eingeführt. Sie ähnelt einer Szene, die den Lageralltag der Erwahten beschreibt. Atmosphärische Klänge und gesungene Satzfragmente in drei Sprachen erklingen über die Lautsprecher durch den alten Werkhof. Alle sollen sich nun dazu bewegen, und zwar so, wie man sich sonst nicht bewegt. Das hilft erstens, seinen Körper als Instrument zu entdecken und sich in ihn hineinzu fühlen. Zweitens versetzt man sich bereits in die Rolle eines Erwahten, der sich von möglichst vielen Konventionen lösen möchte. So stehen wir nun da in der warmen Morgensonne, bereit für den siebten Probetag und für die konventionslösende Morgenmeditation.

Aber Moment, B 17 – was bedeutet das überhaupt? Auf den geheimnisvollen Namen einigte sich das Team erst, als es vor Ort die Garage B 17 betrachtete. Doch was in dieser Garage passiert, wird erst am 25. Juni bei der Premiere preisgegeben. Tickets können aber bereits ab dem 1. Juni online vorbestellt werden.

Annina Deubelbeiss, G3D

Aufführungen:	25. bis 30. Juni 2021
Aufführungsort:	Alter Eniwa-Werkhof Erlinsbacherstrasse 57 5000 Aarau
Eintrittspreise:	CHF 12.– für Studierende/Lehrlinge CHF 25.– für Erwachsene Online-Vorverkauf ab 4. Juni
Weitere Informationen:	www.AUJA.ch



Bild: Beat Knaus

Erfrischend naiv

Saskia Prinz (F3e) ist fasziniert vom grossen Gesellschaftsroman «Effi Briest» – gerade weil die Hauptfigur so anders ist als sie selbst.

«Effi das Briest», stöhnen meine Klassen. Warum ist das Ihr Lieblingsbuch?

Dass ich den Roman nicht für die Schule lesen musste, war sicher ein Vorteil. Ich konnte mir viel Zeit nehmen. Mich fasziniert der realistisch erzählte Weg der jungen Effi: Sie ist siebzehn, als sie den Baron von Instetten heiratet – einen Mann, der ursprünglich ihre Mutter heiraten wollte. Das Paar zieht in eine kleine Stadt in der Provinz, wo sich Effi furchtbar langweilt und eine heimliche Affäre hat. Nach der Trennung von ihrem Mann wird sie krank und kehrt ins Elternhaus zurück. Dort stirbt sie mit nur 25 Jahren.

Also ganz klassisch: Sehr junge Frau heiratet viel älteren Mann. Liegt hier das Problem?

Ich glaube nicht. Effi und Instetten empfinden wirkliche Liebe und Interesse füreinander. Aber sie sind ganz verschieden. Effi ist sehr kindlich, für Instetten ist sie eher ein Erziehungsprojekt. Es liegt in seiner Natur, dass er versucht, die Menschen um sich herum zu «besseren Menschen» zu machen.

Ist Effi für Sie eine Identifikationsfigur?

Bei der ersten Lektüre eher als heute. Jetzt fasziniert mich der Roman gerade darum, weil Effi komplett anders ist als ich. Das gibt mir neue Perspektiven.

Mögen Sie Effis kindliche Art oder finden Sie sie einfach naiv?

Sie ist naiv, und ich möchte mir davon nichts abschneiden. Aber als Romanfigur finde ich sie erfrischend.

Instetten verstösst Effi, obwohl die Affäre zu diesem Zeitpunkt längst vorbei ist. Haben Sie Verständnis für ihn?

Mit Blick auf die Gesellschaft im 19. Jahrhundert ist sein Handeln nachvollziehbar. Instetten steckt in einem Dilemma: Eigentlich möchte er sich gar nicht trennen, weiss aber, dass es die Gesellschaft verlangt. Persönlich habe ich Mühe, seine Entscheidung zu verstehen.



Saskia Prinz (F3e) empfiehlt: Theodor Fontanes «Effi Briest» (Reclam)

Wem würden Sie den Roman empfehlen?

Man darf keine Angst vor dicken Büchern haben! Es gibt so viele spannende Details, z.B. in den Gesprächen zwischen den Figuren, das geniesse ich. Es geht beim Lesen nicht um das Erreichen eines Ziels, sondern um den Weg.

Mirjam Caspers

die neue: fragt nach

Was sagst du zu der Behauptung, dass Corona eine weltweite Verschwörung sei?

Umfrage von Erleta Krasniqi und Meliha Selovska, F2c



Anita Vrella, F3a

«Verschwörungstheorien erleichtern einem, Corona als eine weltweite Pandemie zu akzeptieren. Keiner weiss in der jetzigen Situation wirklich, was die beste Lösung ist. Corona wirkt auf mich wie jede andere Grippe, die wir schon erlebt haben, nur mit höheren Sicherheitsvorkehrungen.»

David Liechti, F2b

«Diese Verschwörungstheorie ist eine Idiotie, entstanden aus Facebook-Gruppen, welche Fake News wie die Wahrheit behandeln.»



Plastic Free Campus

Bereits im März 2020 wurde ich zum ersten Mal von den Mitgliedern des Greenteams der NKSA auf die Produktion eines Videos für die Kampagne «Plastic Free Campus» angesprochen. Ich sagte sofort zu, doch leider verzögerte sich die Umsetzung wegen Corona um mehrere Monate.

Bei geringeren Inzidenzzahlen im Sommer und nach zwei gemeinsamen Sitzungen stand unser Konzept schliesslich und wir konnten in kleinen Corona-konformen Gruppen die einzelnen Szenen filmen. Alle standen nacheinander vor der Kamera, an einem passenden Ort auf dem Schulgelände, und gaben ein oder zwei Sätze von sich, die sich später perfekt zu einem Ganzen zusammenfügen liessen. Die Produktion verlief reibungslos und der Film konnte wenig später auf Youtube hochgeladen werden.

Ich persönlich finde es wichtig, dass auf Probleme wie den unsorgfältigen und übermässigen Verbrauch von Plastik aufmerksam gemacht wird. Wenn ich mich mit dem Zweck identifizieren kann, bin ich gerne bei einem Projekt dabei. Dabei handelt es sich um eine gute Sache und es ist super, dass sich die Leute des Greenteams dieser Problematik annehmen.

(val)

**Zum Video
hier entlang ...**



Literaturgeschichte – soeben erschienen

Der eben erschienene neue Band «Literaturgeschichte» aus der Reihe Deutsch am Gymnasium umfasst die Geschichte von Autor*innen aus dem deutschsprachigen Raum. Gegliedert nach Epochen stellt er die deutsche Literatur übersichtlich dar. Im Fokus stehen dabei Werke von Frauen und aus der Schweiz. Die Literaturgeschichte vermittelt anschaulich das historische Wissen für das Verständnis von literarischen Werken und bietet eine übersichtliche Darstellung der Literatur nach Epochen in ihrem gesellschaftlichen und philosophischen Umfeld.

(frp)

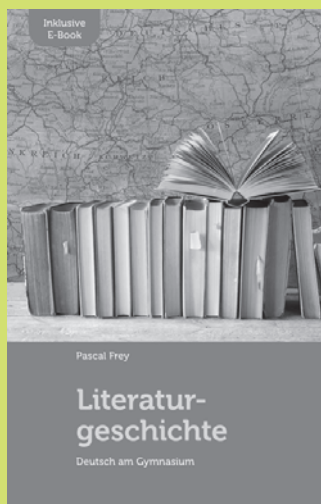


Bild: Fabian Röll

Jahresbericht als Film

Ich war ziemlich überrascht, als mich Herr Knaus, unser Deutsch- und Informatiklehrer, vor etwa einem Jahr für die filmische Umsetzung des Jahresberichtes 19/20 anfragte. Etwas ehrfürchtig betrachtete ich die Jahresberichte meiner Vorgänger*innen auf Youtube. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass gerade mir diese Aufgabe übertragen werden könnte. Aber so kam es, dass ich mich zusammen mit Gianluca Imbiscuso aus der G4A an die Arbeit machte.

Diese begann mit dem Schreiben eines Drehbuches. Danach wurden die ersten Szenen gedreht. Dazu gehörten Interviews mit einzelnen Exponent*innen der NKSA sowie die erzählerischen Szenen, welche dem Film den roten Faden geben sollten. Darin spielte Sophie Rindlisbacher «die Neue», indem sie die Zuschauer*innen durch verschiedenste Räume der NKSA führte. Schlussendlich gings ans Schneiden. Die Deadline rückte immer näher und unsere Computer liefen auf Hochtouren. Nach mehreren Nachtschichten und Dutzenden von Teams Calls war der Film fertig und konnte hochgeladen werden.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass das Projekt ziemlich ambitioniert war und nicht alles ganz geklappt hat. Dabei haben wir jedoch viel gelernt, sowohl im technischen als auch im organisatorischen Bereich. Ich freue mich schon darauf, im folgenden Jahr wieder beim Jahresbericht mitwirken zu dürfen und auch weitere filmische Projekte anzupacken.

(val)



news



Bild: Thomas Grenacher

Marvin Springer, G1F, und ich, Nadija Krzalic, F1b, blicken mit Katia Röthlin im neuen Podcast der NKSA auf unsere ersten Schulwochen zurück. Wir sprechen über unseren Einstieg, ob wir Schwierigkeiten hatten, uns hier einzuleben, wie wir vorankamen und über weitere Themen zur Schule sowie unsere Freizeit.

Am ersten Schultag an der NKSA wurden alle Schüler*innen begrüsst und herzlich an der Schule aufgenommen. Die Schulleitung und die Lehrpersonen haben sich vorgestellt und die Schüler*innen wurden in ihre Klassen eingeteilt. Der Unterricht nach Stundenplan begann dann am Dienstag, damit sich alle am ersten Tag aufs Kennenlernen fokussieren konnten. Anschliessend gab es am Montag eine Führung durch die Schule. Am Anfang war es für mich neu, dass ich den Laptop in der Schule benutzen darf, da ich es mir von der Oberstufe nicht gewohnt war. Ich hatte zuerst einige Schwierigkeiten, mit dem Laptop umzugehen, jedoch habe ich mit der Zeit herausgefunden, wie ich am besten arbeiten konnte. An der NKSA gibt es ein Tanz- und Volleyballteam. Da ich Volleyball spiele, wollte ich mir einen Einblick in das NKSA-Volleyteam verschaffen. Es gefiel mir sehr gut. Seit ich hier an der Schule bin, bin ich Mitglied des Volleyballteams. Das erste Semester verging für mich sehr schnell. Ich fühle mich an der Schule sehr wohl und bin froh, dass ich mich für diesen Weg entschieden habe. Ich freue mich auf die weitere Zeit an der NKSA.

Im ersten Semester hatte ich die Gelegenheit, am ersten Podcast der NKSA mitzuarbeiten. Ich habe mich sehr gefreut, als ich die Anfrage bekommen habe. Für mich war das Herstellen des Podcast sehr interessant, da ich zuvor noch nie an einem ähnlichen Projekt beteiligt war: Am Freitagmorgen hat sich das Podcast-Team vor der Mensa getroffen. Anschliessend gingen wir in ein Zimmer, wo wir ins Gespräch kamen und alles aufgenommen wurde. Zu Beginn war ich ein wenig aufgeregt, jedoch wurde ich im Laufe des Gesprächs immer lockerer. Es war eine schöne und interessante Erfahrung für mich!

(nak)

**Zum Podcast
hier entlang...**



die neue: fragt nach

**Was sagst du zu der
Behauptung, dass
Corona eine weltweite
Verschwörung sei?**

Umfrage von Erleta Krasniqi
und Meliha Selovska, F2c



Joshua Brigger, F2c

«Ich halte absolut nichts davon, dass Corona eine Verschwörung sei. Corona ist ein Virus, der die ganze Wirtschaft auf den Kopf stellt und bereits Millionen Tote gefordert hat. Die KrankenpflegerInnen wären froh, wenn Corona bloss eine Verschwörung wäre, keine echte Pandemie.»

Raffael Zischg, G3C

«Diese Aussage ist schlicht falsch. Corona ist keine Verschwörung. Was würde es bringen, eine Verschwörung anzuzetteln, bei der es um eine Pandemie geht?»



veranstaltungen

Rheinfall statt Reichenbach Falls

Ursprünglich wollte die G2D wie viele andere Abteilungen in ihrer externen Projektwoche ins Ausland. Bath? Edinburgh? Leipzig? Dresden? Sollte nicht sein. Corona. Wieder. Immer noch. Dann «Sherlock Holmes» in Meiringen an den Reichenbachfällen? Schwierig. Corona. Wieder. Immer noch. Stattdessen der Rheinfall in Neuhausen bei strahlendem Sonnenschein – und ganz ohne Touristen. Auch nicht schlecht. Die Schweiz ist ein echt cooles Land!



Bild: Britta Lück

Und dennoch: Wir freuen uns, wenn alles wieder «back to normal» ist und wir unsere externen Projektwochen auch so richtig «extern» – also ennet des Aargaus, ennet der Schweizer Grenze – verbringen dürfen!

(lub)

Das digitale Känguru

Nach einer pandemiebedingten Pause 2020 fand dieses Jahr das Känguru der Mathematik an der NKSA wieder statt. Ein weltweiter Wettbewerb, der sich bewusst vom Mathematikunterricht unterscheidet: Problemlösestrategien und logisches Denken sind gefragt, ohne viel Vorwissen vorauszusetzen.

```
def load_results(results_file):  
    global results  
  
    with open(results_file, mode='r') as csv_file:  
        sus_data = csv.reader(csv_file, delimiter=',')  
  
        h = next(sus_data)
```

An der NKSA treten traditionell alle Erstklässler*innen von FMS und GYM in Zweiergruppen an. Für die Drittklässler*innen ist die Teilnahme freiwillig.

Der Wettbewerb, der in seiner normalen Form noch immer auf Papier stattfindet, ist an der NKSA längst digital. Die Antworten werden über ein Forms-Formular eingereicht. Sind alle Gruppen fertig, werden die Resultate mit einem Skript ausgewertet und alle Schüler*innen per E-Mail über ihr Abschneiden informiert, alles ohne menschliches Eingreifen mit einem einzigen Knopfdruck.

Platz 1 der FMS-Abteilungen ging an die Gruppe mit Leo Widmer und Aleks Spasojevic aus der F1d, bei den GYM-Abteilungen hat die Gruppe mit Robin Urech und Maxime Guignard aus der G1B die meisten Punkte erreicht.

Das Känguru-Team Heiri Müller und Christian Wüst gratuliert und bedankt sich bei allen Teilnehmer*innen und bei den Lehrpersonen, die eine erfolgreiche Durchführung ermöglicht haben.

(wuc)

I.O. und Corona

Am 30. März fand der diesjährige I.O.-Test statt, einer der wenigen trotz Corona durchgeführten Anlässe. Allerdings hat auch hier das Virus Spuren hinterlassen. Anders als üblich schrieben die ersten Klassen den Test nicht in der Mensa, sondern im Klassenverband in den Schulzimmern. Auch die Preisverleihung durfte wegen der Einschränkungen nicht als grosse Zusammenkunft ausgestaltet werden, sondern wurde nur im kleinsten Kreis mit den Preisträger*innen durchgeführt. So fand am 8. April vor den Stufen zur Turnhalle die Übergabe der Preise statt.



Bild: Britta Lück

229 Lernende sind am Prüfungstag um 16.45 Uhr angetreten und haben eifrig Kommas gesetzt, Anführungs- und Schlusszeichen eingetragen, sich für Gross- oder Kleinschreibung einzelner Worte entschieden sowie Fehler in Texten gesucht. 163 von ihnen haben diese Aufgabe in so überzeugender Weise gemeistert, dass die Fachschaft «I.O.» sagen und das Diplom überreichen durfte.

Ausserordentliche Prüfungsergebnisse erreicht haben Jan-Alexander Frei von der G1B mit 100 Punkten, Benita Gautschi und Leonie Imthurn, beide G1A, mit 101 Punkten sowie als Sieger Mathis Lauper, ebenfalls von der G1A, mit 102 Punkten.

Als beste Klasse FMS geht die F2c vom Platz, während bei den gymnasialen Klassen die G1A die beste Leistung gezeigt hat.

(bas)

veranstaltungen

Musicfactory: Wenn alles stillsteht

Kultur-Shutdown und stillschweigende Konzertsäle. Das betrifft nicht nur die Berufsmusiker*innen, sondern auch uns Schüler*innen. Die Musicfactory, ein Projekt, das jährlich vom Schwerpunktfach und dem Ergänzungsfach Musik organisiert wird, fiel dieses Jahr, wie auch schon 2020, ins Wasser. In diesem Projekt haben wir Schüler*innen den Auftrag, Stücke zu komponieren, die live realisierbar sind und als Notat vorliegen (Smus/Emus), oder Stücke zu produzieren und ein Leadsheet beizulegen (Emus).

Wegen dem Veranstaltungsverbot fand resp. findet die Musicfactory nun virtuell statt. Der Auftrag wurde so abgeändert, dass wir Schüler*innen unsere Stücke nicht live aufführen, sondern als Aufnahme einschicken mussten. Über den abgebildeten QR-Code können Sie bis Ende Jahr auf ein PDF zugreifen, auf welchem sämtliche Kreationen der Smusler*innen und Emusler*innen aufgelistet sind. Wenn Sie jeweils auf den Namen des Stückes klicken, gelangen Sie zum Notat oder zum Leadsheet. Der kleine Play-Button neben dem Namen führt direkt zur Video- oder Tonaufnahme des Stückes.



Bild: Simon Jenzer, G4D

Die Stilvielfalt lässt nichts zu wünschen übrig: Kleine Piano-Impressionen treffen auf Pop-Songs sowie Rap-Tracks. Auch an Instrumenten ist von Orgel über Snare Drum bis Gitarre alles zu finden. Reinhören lohnt sich also definitiv!

(lug)

**Zur Musik
hier entlang ...**



Ausstellung SBiG im Stadtmuseum

Lange war es unklar: Kann die traditionelle Schwerpunktfach-Ausstellung im Stadtmuseum Aarau dieses Jahr durchgeführt werden? Mitte März endlich der Entscheid: ja!

Nachdem letztes Jahr die Ausstellungsstücke schon verpackt zum Transport bereit gelegen hatten, als der Lockdown überraschend kam, hatten wir uns dieses Jahr schon an die Multioptionalität gewöhnt. Umso freudiger nahmen wir den Entscheid entgegen, dass wir die diesjährige Ausstellung zwar in etwas reduziertem Ausstellungssetting, aber dennoch physisch vor Ort und öffentlich zugänglich durchführen dürfen.



Bild: Lucia Schnüriger

«Nachbarschaft»: Die Erfahrungen des letzten Jahres beeinflussten offensichtlich die Themensetzung. Wo leben wir? Was umgibt uns? Wie stellt sich Nähe ein? Miteinander oder nebeneinander? In einer künstlerischen Auseinandersetzung befassten sich die Schüler*innen des Schwerpunkt-fachs Bildnerisches Gestalten der AKSA und NKSA auf individuelle Weise mit diesem Thema. Entstanden ist eine Vielfalt an Kunstwerken, eigenständig im Inhalt, überraschend und ausdrucksstark in der formalen Gestaltung. Einzig der Verzicht auf eine Vernissage als Feier nach getaner Arbeit schmerzte.

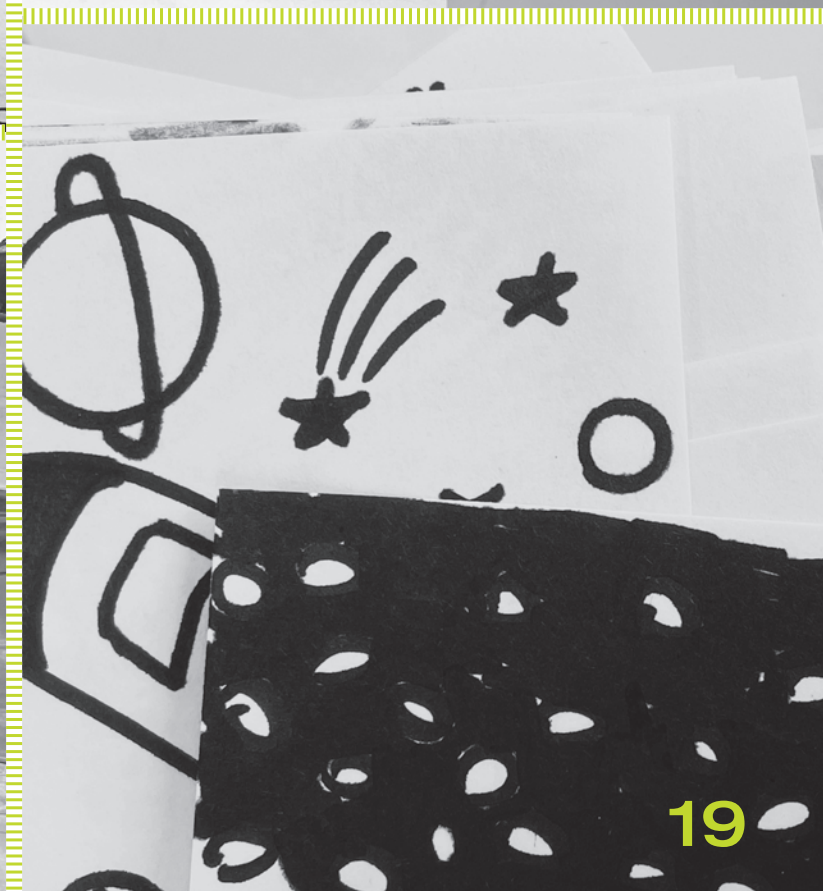
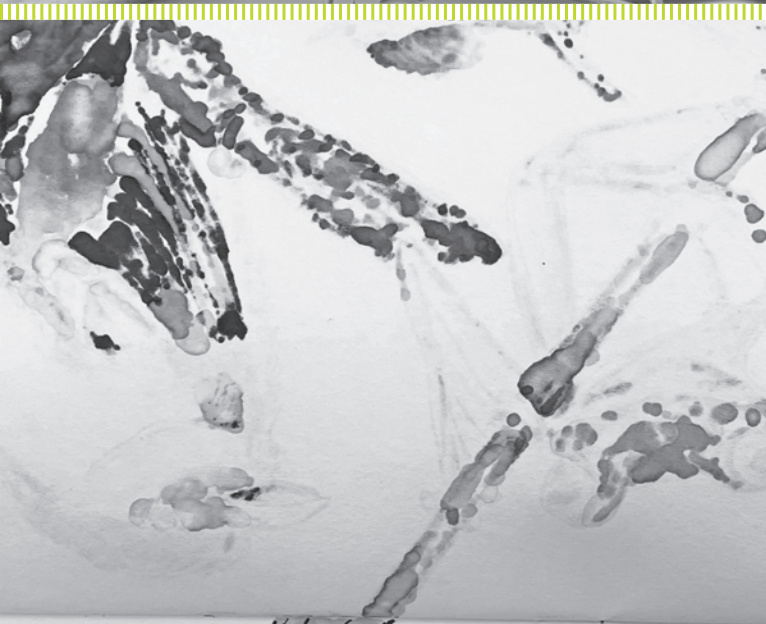
Vielen Dank allen Beteiligten, herzliche Gratulation allen Schüler*innen für die gelungene Ausstellung!

(scl)



Bild: Lucia Schnüriger

Das Freifach Bildnerisches Gestalten und «Conspiracy»



Aebischer & Haberstich

Sanitäre Anlagen - Heizungen



Bachstrasse 10
5034 Suhr

T 062 842 18 00

F 062 842 28 32

E info@aebischer-haberstich.ch

Neu- und Umbauten
Reparaturen
Boiler-Entkalkungen
Enthärtungsanlagen

VERSCHIEDENE BEDÜRFNISSE – VIELFÄLTIGE WEGE



Der persönliche Weg:
Individuelle Beratung
und Begleitung!



Der online Weg:
Onlinedruckportal
für Kunden
mit Know-how!



Der smarte Weg:
Kleinauflagen
online, schnell und
preiswert gedruckt!



Druckerei AG Suhr

Postweg 2, 5034 Suhr
062 855 0 855
info@drucksuhr.ch
drucksuhr.ch

druckprofis.ch
vielseitig beeindrucken

Postweg 2, 5034 Suhr
062 855 0 866
info@druckprofis.ch
druckprofis.ch

happyprint.ch

Postweg 2, 5034 Suhr
062 855 0 863
info@happyprint.ch
happyprint.ch